

## Predigt am 14.04.2024 in Eben-Ezer zum "Hirtensonntag"

2023 hatten wir eine Jahreslosung, zu der uns Th. K. die ausliegenden Karten und für die Cafeteria als Bild diese Zeichnung zukommen hat lassen.

→ *Beamer einblenden Folie 1: ganzes Poster*

Du bist ein Gott, der mich sieht. Während auf der Karte mehr das Wort mit dem Text im Vordergrund steht, zeigt das Poster mit dem Bild mehr die Geschichte, in der dies Bibelwort hineingehört.

Jahreslosung und Perikopen sind nicht aufeinander abgestimmt. So drängt sich heute schon nach 15 Monaten wieder die Geschichte Hagers in unsere Aufmerksamkeit. Die Story muss uns nicht gefallen. Aber - vielleicht hat sie uns was zu sagen?

→ *lies 1. Mo. 16,1-15(=Basisbibel)*

Die Geschichte führt uns ins 18. Jhdt. vor Christus. Damals existierte das jüdische Volk noch nicht. Aber Gott war hier am Stammvater Abram dran, die Familie zu gründen, aus der das Volk Israel entstehen sollte. Hört sich etwas weit weg von uns an. Klopfen wir mal beim Text an. Fragen: Was hast Du uns heute zu erzählen?

Auf das erste Klopfen hin merken wir: Hier ist von einer Sklavin die Rede und denken: Gibt's seit dem 18. Jhdt. nach Christus nicht mehr. Aber vor nicht mal vier Wochen las ich, dass die Christian Solidarity International, die seit Jahren Menschen aus der Sklaverei befreit, schätzt, dass aktuell etwa 50 Mio. Männer, Frauen und Kinder weltweit als Sklaven leben! Obwohl Sklaverei 1948 in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen verboten wurde, nehmen Menschenrechtsexperten in den vergangenen Jahren einen deutlichen Anstieg wahr. Sklaverei meint verschiedene ausbeuterische und missbräuchliche Praktiken wie Zwangsarbeit, Kinderarbeit, Zwangsehen, Zwangsprostitution und die Rekrutierung von Kindersoldaten. Allen Formen der Sklaverei gemein ist, dass sie eine Person zur Ware machen und entmenschlichen.

Die Basisbibel hat das hebr. Wort für Sklavin hier zwar nicht als Sklavin übersetzt, sondern mit Magd wiedergegeben. Aber vielfach bestand kaum Unterschied zwischen Knechtschaft und Sklaverei. Heute werden angestellte Männer und Frauen in der Landwirtschaft deshalb nicht mehr

Knecht oder Magd genannt, sondern „Fachkraft Agrarservice“ oder „Hauswirtschafterin Landwirtschaft“ (Ausbildungsberufe). Von einem Ausbildungsberuf würde man bei Hagar so wohl kaum sprechen, als Sarai sie ihrem Mann ins Bett holte. Heute würde man vermutlich Sexarbeiterin oder Leihmutter sagen.

Ist das wirklich die Familie Abraham, aus der das Gottesvolk Israel entstehen soll?

Um das Ganze politisch zu aktualisieren: Abraham und Hagar zeugen hier den Ismael, auf den sich die arabischen Völker zurückführen. Der Koran liest Abraham als Stammvater der Muslime und Ismael als wahren Segensträger. Das jüdische Volk sieht Abraham als seinen Stammvater an und für Christen ist er es lt. Röm. 4 ideell. Juden und Christen orientieren sich da an biblischen Worten, die aussagen: Die wahre Segenslinie geht über Isaak, dem später geborenen Sohn von Abram mit Sara. Mancher nennt - diese Unterschiede einebnend - Abraham den Stammvater der drei monotheistischen Weltreligionen. Man verspricht sich aus der Gemeinsamkeit einen Frieden, der gerade im Gazastreifen aktuell wieder krachend scheiterte. Damals waren es die Mütter, die nicht miteinander klarkamen.

Dass zwei Frauen aneinandergeraten, die einst gut miteinander konnten, kommt heute auch noch vor (in Klammern: auch bei Männern möglich). Sara hat sicher nicht irgendeine Sklavin ins Bett ihres Mannes gelassen. Hörte sich der Versuch der Herrin, über die Sklavin zu einem Kind zu kommen, vor einigen Jahren noch seltsam für uns an, sind wir in der aktuellen Leihmutterchaftsdebatte wieder näher dran an solchen Konzepten. Man kann davon ausgehen, dass ursprünglich ein Vertrauensverhältnis zwischen beiden bestand. Vielleicht war Hagar schon als Mitgift zur Ehe Saras mitgegangen. Sie könnte eine vertraute Freundin geworden sein. Nicht alle Sklavin-Herrin-Konstellationen damals waren falsch, furchtbar oder toxisch. Manche funktionierten richtig gut. Ich möchte zwar keine Sklaverei. Aber es könnte sein, dass beide gut miteinander auskamen – bis Hagar schwanger wurde.

Klopfen wir weiter den Text ab nach Bezügen für heute: Da sind zwei Frauen, die sich einst einander gut waren, bis sich etwas zwischen ihnen grundlegend änderte. Mit einem Mal war nichts mehr so wie es vorher war. Eine gute Freundin meiner Frau kündigte ihr die Freundschaft, als wir heirateten. Sie verkräftete nicht, dass zwischen mir und meiner Frau eine engere Vertrautheit entstanden war, als bislang zwischen den beiden.

Wie auch immer - in der Konstellation hier im Text fühlte sich mit einem Mal alles falsch an:

Für Sarai, die ihre Sklavin dem Mann gegeben hatte.

Für Abraham, der nun ZWISCHEN beiden Frauen stand.

Für Hagar, die nicht VORHER abgehauen war.

Alle hatten sich verzockt und fanden sich am Ende in einer Ecke wieder, in der sie gar nicht sein wollten. Gibt's auch heute noch...

Erst jetzt fällt Einzelnen ein, dass es Gott ja auch noch gab. Sarai beruft sich auf ihn, als sie ihren Mann auffordert, einzugreifen. Die Bibel erzählt uns dann zwei Dinge:

1. Gott sorgt dafür, dass die Segenslinie von Abram und Sarai über Isaak geschützt weitergeht. Am Ende kommt dann aus dieser Linie Jesus. Gott hatte Abram gesagt: In dir sollen gesegnet werden alle Völker. Der Galaterbrief sagt, der Segen des Abraham ist Jesus Christus!
2. Trotzdem guckt Gott auch nach Hagar und Ismael. Im Text ist erst von einem Engel die Rede, dann von Gott. Luther u. a. Theologen meinen, dass der „Engel des HERRN“ Jesus Christus meint und damit Gott i. S. der Dreieinigkeit. Ich bin mir da nicht so sicher. Aber sicher ist der Gott, der mir in Jesus begegnet, derselbe, der mir im Alten Testament begegnet. Wir lesen im Neuen Testament: Jesus hat einen Blick für Menschen im Abseits,

selbst wenn sie sich selbst dahin manövriert haben. Denken wir an die Ehebrecherin oder den Zöllner Zachäus!

Dieses Wesen – Engel, Jesus oder Gott selbst – schickt Hagar zurück zu denen, die ihr so übel mitgespielt haben. War nicht bequem, aber rettete Leben. Hagar war hier blindlings in die Wüste gerannt. Kein Ort zum Überleben. Weder sie noch das ungeborene Kind hatten hier eine Chance. Gott hat beider Leben im Blick. Eine Perspektive, die in der aktuellen Abtreibungsdebatte oft fehlt. Oft wird nur einseitig eine Perspektive wahrgenommen. Entweder Frau oder Kind (und wo sind eigentlich die sie zeugenden Männer in der Debatte?). Gott hat beide im Blick. Besser gesagt: alle. Er kann Multiperspektive!

Wenn wir nun auf uns schauen, weiß ich nicht, ob Du in einer so verzweifelten Situation bist wie Hagar. Aber ich weiß, dass der Gott, der damals nach ihr gesehen hat, auch nach Dir sieht. Das meint nicht nur Frauen. Auch Männer denken manchmal: Mich sieht keiner. Doch Gott sieht mehr. Er sieht weiter. Er sieht Dich, lautet die Botschaft des heutigen Hirtensonntags. Gott ist selbst Hirte für seine Menschen geworden. Er führt und leitet sie. Er geht ihnen nach und sucht sie auf. Er kümmert sich um sie. Weil er immer wieder die Erfahrung macht, dass Menschen keine guten Hirten sind. Immer wieder versagen Führungspersonen. Damals Abraham und heute... - Ich weiß, wir nennen heute keine Führungsperson mehr Hirten. Wer will schon Schaf sein? Nur noch der Begriff Pastor - lateinisch für „Hirte“ – ist geblieben. Aber auch die scheitern immer mal. Es bleibt: Der wahre Hirte ist Jesus. Er ist der gute Hirte, den David schon in Ps. 23 kennen sah, wie wir in der Schriftlesung hörten.

Und was ist jetzt mit den ausliegenden Karten? Ein paar hatte ich noch. Sie reichten leider nicht für alle Sitze. Mancher hat sie ja letztes Jahr bekommen. Die 2. Karte könnt ihr nun jemandem geben, wo ihr denkt: Er oder sie braucht heute die Botschaft: Da ist ein Gott, der dich sieht. Amen.

- *Unterschiede zwischen Manuskript und tatsächlicher Rede sind möglich –*

- *Frank R. Edelmann -*